

SOLIDARISCHE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN FRAUENGRUPPEN IN MOSAMBIK UND DEUTSCHLAND

HÖREN, SEHEN, WAHRNEHMEN

Von Solidarität ist viel die Rede in der Presse der letzten Monate und Wochen, beispielsweise nach dem Massaker in Las Vegas oder bei den Streiks in Katalonien. Ausgehend von einem Definitionsversuch stellt die Autorin die gelebte Solidarität zwischen Frauengruppen in Mosambik und Deutschland dar und geht dabei insbesondere auf die Beweggründe der Beteiligten ein.

Von Judith Christner

Solidarität ist ein sperriges Konzept, das vielfältige Aspekte enthält und entsprechende Definitionen anbietet:

- Unbedingtes Zusammenhalten mit jemandem aufgrund gleicher Anschauungen und Ziele
- Auf das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Eintreten füreinander sich gründende Unterstützung
- Gemeinsamkeit, Gemeinschaftssinn, Verbundenheit, Zusammengehörigkeit

Doch auch Sätze wie dieser: Faschismus und Militarismus haben eine tödlich wirksame Solidarität hervorgebracht. (Herbert Marcuse) In diesem Zusammenhang klingt der ansonsten eher positiv belegte Begriff der Solidarität ganz anders. Gibt es also auch „falsche“ Solidarität, ebenso wie es nach Meinung vieler eine falsch verstandene Toleranz gibt? Die Toleranz gegenüber inhumanen Positionen die dann mit Ignoranz gegenüber den Opfern gleichzusetzen ist.

Und schließlich: Es ist offenbar viel leichter, über Solidarität zu reden, als solidarisch zu handeln – das erleben wir alle immer wieder in unserem Alltag.

Wo ist nun die Solidarität einzuordnen, um die es in diesem Artikel geht – der Geschichte von Partnerschaft und Solidarität deutscher Frauen mit einem mosambikanischen Frauengruppenprojekt?

GEMEINSAME WERTE

Es geht wohl am ehesten um ein Zusammengehörigkeitsgefühl und das Eintreten füreinander, um Verbundenheit und Unterstützung, wobei gleiche Anschauungen und Ziele nicht absolute Voraussetzung sind. Wohl aber gibt es eine Basis an gemeinsamen Wertvorstellungen, insbesondere in Bezug auf Frauenrechte und deren Umsetzung und die gemeinsame Vision, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen und im eigenen Umfeld dafür zu kämpfen. „Wir kommen jenseits von Klassen und Rassen

zusammen. Wir haben eine Vision von Gleichheit und Würde für alle. Wir können das Gesicht der Welt verändern.“

Dieser Satz der afrikanischen Frauenrechtlerin Patricia Mc Fadden war das Leitmotiv der im Jahre 2000 beginnenden Partnerschaft zwischen dem Verein Frauen für Frauen e.V. in Lüchow und dem Frauen- und Kinderprojekt LeMuSiCa (*Levante-se Mulher e Siga o seu Caminho – Frau steh auf und gehe Deinen Weg*) in Chimoio.

Dem Verein Frauen für Frauen e.V. ist es ein wichtiges Anliegen, auf die Probleme, die schwierigen persönlichen Lebensbedingungen und die nachteiligen und ungerechten strukturellen Gegebenheiten von Menschen, vor allem von Frauen und Kindern im Süden der Welt, aufmerksam zu machen. Darüber hinaus ist es dem Verein besonders wichtig, in Zeiten von zunehmender Ausländerfeindlichkeit und rassistischen Ausschreitungen ein Zeichen für Menschlichkeit und gegenseitige Unterstützung zu setzen.

Die Partnerschaft wird getragen von der Überzeugung, dass wir alle, jede und jeder an seinem Ort, doch letztlich nur global die Welt verändern können, indem wir die Zusammenhänge wahrnehmen, sie einem breiteren Publikum bekannt machen, um ein Bewusstsein und Verständnis für die Verantwortung für die EINE WELT zu schärfen und in gemeinsamen Aktionen zu Veränderungen beizutragen.

GESCHICHTE DER PARTNERSCHAFT

Als ich im Jahre 1999 mit meinem Mann nach Chimoio ausreiste, traf ich sehr schnell Frauen, die gerade begonnen hatten, ihre eigene Situation und Benachteiligung wahrzunehmen. Als Mitgliedsfrau bei Frauen für Frauen e.V. berichtete ich von unserer Arbeit mit und für Frauen in Deutschland und die Frauen in Chimoio sahen sich in ihrem Vorsatz bestärkt, aktiv für die Rechte von Frauen und Kindern mit mir gemeinsam einzutreten. Bereits im Jahr 2000 hatte sich aus der Idee ein Verein und

ein sichtbares Projekt gegründet, das gegen Gewalt gegen Frauen und Mädchen und für ihre Gleichstellung in der Gesellschaft eintrat.

Zehn mosambikanische Frauen und ich gründeten den Verein LeMuSiCa, dessen Ziel es ist, vor allem Frauen und Kindern in schwierigen Lebenssituationen zu helfen. Im September 2000 wurde eine Beratungsstelle eröffnet, die sofort starken Zuspruch fand. Am 8. März 2001, dem Internationalen Frauentag, eröffneten die LeMuSiCa-Frauen das erste Beratungs- und Unterbringungszentrum für Frauen und Mädchen in Mosambik.

Die Organisation LeMuSiCa unterhält ein Frauen/Mädchenhaus, eine Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, niederschwellige Bildungsangebote für Jugendliche, insbesondere Mädchen, und einen Kindergarten.

Aufsuchende Sozialarbeit und Begleitung von Frauen und Mädchen, die Opfer von Gewalt oder Missbrauch geworden sind, einschließlich psychosozialer Betreuung, sind ein weiterer Arbeitsschwerpunkt des Projektes. Durch Sensibilisierungskampagnen, persönliche Beratung und gezielte Öffentlichkeitsarbeit sollen Frauen und Mädchen davon überzeugt werden, aus der Opferrolle herauszutreten und einen Prozess gegen Vergewaltigung und gegen ihre Partner, die häusliche Gewalt praktizieren, anzustreben. Sie werden dabei von den Sozialarbeiterinnen begleitet, es gibt Hilfestellung bei der Klageerhebung und Unterstützung bei der Suche nach neuen Möglichkeiten, ein Leben eigenverantwortlich und unabhängig zu gestalten.

„Frauen für Frauen e.V.“ ist Trägerverein eines Frauen- und Kinderhauses und einer Frauenberatungsstelle in Lüchow und seit Projektgründung im Jahre 2000 Kooperationspartnerin der Nichtregierungsorganisation LeMuSiCa in Mosambik.

„LeMuSiCa - Frau steh auf und gehe Deinen Weg“ war eine provokante Herausforderung in einer sehr patriarchal und hierarchisch dominierten Gesellschaft, innerhalb derer es zu Beginn keine UnterstützerInnen gab. Umso wichtiger war die Partnerschaft mit gleichge-

sinnenden Frauen in Deutschland, die neben Ermutigung und Zuspruch auch ganz praktische und finanzielle Unterstützung leisteten.

GELEBTE SOLIDARITÄT

Zwischen dem Projekt LeMuSiCa und den Frauen im Wendland besteht bis heute eine lebendige Partnerschaft im Sinne von gelebter Solidarität.

Ortrud Glowatzki, Gründungsfrau des Frauenhauses in Lüchow, Vorstandsfrau bei Frauen für Frauen e.V. und seit 40 Jahren aktiv in der Frauenbewegung tätig, äußert sich zu ihren Motiven für solidarisches Handeln und zu ihren Vorstellungen von Solidarität wie folgt:

„Solidarität und solidarisches Handeln wurzeln nach meiner Überzeugung in Werthaltungen und der bewussten Entscheidung, sich für andere stark zu machen oder sich gegenseitig zu stärken. Frauen werden seit Jahrhunderten als minderwertig behandelt, eingeschränkt, oft in grausamer Weise unterdrückt, misshandelt, getötet. Ich bin eine Frau. Auch ich erfahre in dieser reichen und privilegierten Gesellschaft Abwertung und Benachteiligung. Meine Überzeugung ist, dass alle Menschen dieser Erde das Recht haben, in ihrer Individualität respektiert zu werden, um friedlich und existenziell sicher neben oder miteinander leben zu können. Die Partnerschaft mit LeMuSiCa war und ist eine absolute Bereicherung. Wir lernen voneinander, wir lernen von dem Mut der Frauen, die sich in wesentlich schwierigeren politischen und gesellschaftlichen Lebensverhältnissen gegen Benachteiligung und Diskriminierung wehren. Ihr Eintreten für Gleichheit und Gerechtigkeit erfordert hohe persönliche Einsatzbereitschaft und couragiertes Handeln. Wir Frauen weltweit müssen hinsehen und aufstehen, wir sind viele, nur gemeinsam können wir die Welt verändern.“

Es gibt eine weitere Partnerschaft zwischen LeMuSiCa und deutschen Frauen aus dem Emsland. Ich habe Ulla Feldmann, Vorsitzende des Vereins: Frauen helfen Frauen – Emsland e. V. in der Zeit von 1992–2015 dazu befragt, was sie bewegt und motiviert: „Für mich selber ist es wichtig, über den eigenen Tellerrand zu schauen, den Blick zu weiten und die Probleme von Frauen in schwierigen Situationen zu sehen. Mit dem Wissen, dass es genauso engagierte Menschen in den Projekten gibt, ist es für mich und meine Familie klar, dies nicht auszublenden, sondern etwas mit in Bewegung zu setzen. Es bereichert und macht mich zufrieden, mich in dieser Richtung auch weiterhin engagieren zu können.“

Und Elisabeth Metzkwitz, im Vorstand seit 2016 und zuständig für Mosambik, legt ihre Motivation wie folgt dar: „Dem Verein Frauen



Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums von Frauen für Frauen e.V. waren Achia Camal Mulima und Eularia Domingos aus Chimoio zu Gast bei der Kulturellen Landpartie 2017.

Foto: Matthias Köster

helfen Frauen“ bin ich deshalb beigetreten, weil ich es als sehr wichtig ansehe, dass Frauen Unterstützung finden. Denn: Frauen und Kinder sind von wirtschaftlichen Notlagen besonders betroffen. Oft tragen sie die Verantwortung für sich und ihre Familien. Der Verein versucht, in verschiedenen Regionen der Welt in kleinen Projekten Hilfe zu geben, Not zu lindern, Perspektiven zu entwickeln und so Mut zu machen. Einen Schwerpunkt setzt der Verein dabei sehr stark auf die Hilfe zur Selbsthilfe für Frauen, indem er einen unterstützenden Rahmen bietet. Vor Ort sollen Möglichkeiten geschaffen werden, durch das Erlernen von Selbständigkeit und Bildung ein eigenständiges Leben führen zu können. Eine solidarische und beständige Partnerschaft auf Augenhöhe und mit einem langen Atem braucht Entwicklungshilfe, damit Menschen und Ideen wachsen und sich stabilisieren können. Wichtig ist uns, partnerschaftliche Kontakte zu pflegen, um sich durch Begegnungen und Informationen kennen und schätzen zu lernen. Doch bleibt finanzielle Unterstützung ein weiterer, wichtiger Grundpfeiler, um wirksam zu helfen. Seit Gründung bis 2014 konnten wir rund 100.000 € an unsere Partner weitergeben! Dafür sind wir allen Mitgliedern und SpenderInnen sehr dankbar.“

GEMEINSAME VISIONEN

Meine 17-jährige, direkte Arbeit mit den Frauen von LeMuSiCa waren ein Stück Leben in Solidarität, in dem Verbundenheit und Zusammengehörigkeit gewachsen sind, das von gemeinsamen Visionen getragen wurde und das einen langen Atem, viel Geduld und Beharrlichkeit erforderten. Ein schwieriger Spagat zwischen sich selbst einbringen, ohne jedoch dem Gegenüber etwas „überzustülpen“, aber andererseits auch nicht „angepasst“ nur das zu machen, was üblich ist, um nicht anzuecken. Es braucht Mut dazu, unbequem zu sein, um Veränderungen herbeizuführen, die die Basis einer gerechteren Welt vor allem

im Geschlechterverhältnis sind. Manch einer stellt mir die Frage: Hat es sich gelohnt? Das ist meiner Meinung nach die falsche Frage. Es geht nicht darum, belohnt zu werden. Es geht darum, gegen das Unrecht zu kämpfen, das Frauen noch immer und überall auf der Welt geschieht. Der Einsatz für Frauenrechte, gegen Rassismus und Sexismus ist keine begrenzte Aufgabe, es ist eine Haltung, eine innere Verpflichtung – ein Leben lang. Und daraus ergeben sich konkrete Aufgaben, solidarisches Handeln und gelebte Solidarität.

MITGEFÜHL UND KRITIK

Ich habe einen sehr schönen Satz von Elsa Fuchs de Melo gelesen, der mir in diesem Zusammenhang wieder eingefallen ist: „Afrika – eine junge, kräftige Frau, die gehört, gesehen, wahrgenommen werden will. Die Zeit und Raum benötigt, um sich selber kennen zu lernen, zu wissen, wer sie ist, was sie will, wohin sie geht.“

Hören, sehen, wahrnehmen – das sind wichtige Attribute in einer solidarischen Beziehung und dann sich mit Herz und Verstand einbringen. Dazu gehören Mitgefühl ebenso wie konstruktive Kritik – auf beiden Seiten. Voraussetzung ist natürlich der gegenseitige Wunsch nach einer solidarischen Beziehung, einer Partnerschaft, in der wir füreinander eintreten wollen.

Wir müssen die Veränderungen sein, die wir in der Welt sehen wollen und durch unsere Haltung und unser Handeln dazu beitragen, dass Solidarität und Empathie nicht nur Schlagworte sind, sondern zu konkreten Lebensweisen werden, bei uns, bei den anderen und vor allem miteinander.

Die Autorin ist Mitglied beim Verein Frauen für Frauen e.V., Mitgründerin von LeMuSiCa und lebte und arbeitete von 1999 bis 2016 in Mosambik bei LeMuSiCa.